

## Antisemitismus III.

Politischer Antisemitismus (allgemein).

Als politischen Antisemitismus bezeichnet man jenen Antisemitismus, der entweder von der Regierung eines Landes direkt oder durch ihre offiziellen oder inoffiziellen Vertreter verfochten oder aber von größeren politischen Gruppen eines Landes in Form von politischen Forderungen betätigt wird.

Auf Grund der historischen Erfahrungen kann man als allgemeine Regel feststellen:

Der politische Antisemitismus ist im allgemeinen abhängig

1. von der Prozentzahl der jüdischen Bevölkerung,
2. vom Einfluß der Juden auf das Leben des Landes,
3. von der politischen Situation des Landes.

1. Der politische Antisemitismus steigt mit der Prozentzahl der Juden im Lande.

Wo keine oder nur verschwindend wenig Juden vorhanden, ist der Antisemitismus meist gering. Im klassischen Athen gab es keine oder kaum Juden, und folglich keinen Antisemitismus. Im hellenistischen Alexandria hingegen waren die Juden zahlreich und hier finden die ersten Pogrome des europäischen Kulturkreises statt. In Italien gibt es keinen politischen Antisemitismus, weil es hier kaum Juden gibt, jedenfalls keine Judenmassen, gegen die sich Antisemitismus als politisches Ziel richten könnte. Dagegen gibt es kein Land mit starker jüdischer Bevölkerung, in dem es nicht auch einen ebenso starken Antisemitismus gäbe. Polen, Ungarn, Rumänien sind die allbekanntesten Beispiele. In Amerika existierte solange kein Antisemitismus, wie es nur wenig Juden dort gab. Seitdem die Juden nach der großen Einwanderungsperiode zwischen 1880 und 1910 zu einem Faktor im Lande geworden sind, ist der Antisemitismus auch hier in steter Zunahme begriffen und hat heute eine von den amerikanischen Juden schon als bedrohlich empfundene Stärke erreicht. Die gleiche Entwicklung beobachtet man auch im Orient, z. B. in Palästina: Die Araber wußten nichts von der Judenfrage und vom politischen A., solange es keine Juden oder nur die vom Kleinhandwerk und Bettel lebende anspruchslose Chalkukka in Palästina gab. Seit der zionistischen Besiedlung des Landes gibt es auch dort einen ganz nach europäischem Muster organisierten und mit europäischen Methoden arbeitenden politischen A., der vom Hetzblatt am Zeitungskiosk bis zur Völkerbundstafel in Genf hinaufreicht.

Die oft vertretene These: A. muß nicht sein, denn in diesen und jenen Ländern kennt man keinen A. — diese These hat nur dann Gültigkeit, wenn man von dem betreffenden Lande sagen kann, daß dort viele Juden seit langer Zeit und in normalen bürgerlichen Positionen leben. Die Geschichte gibt aber meistens eine höchst betrübliche und von dem Vertreter der These ganz und gar nicht erwartete Erklärung für das erfreuliche Fehlen des A. In den vom Antisemitismus angeblich freien Ländern gibt es gewöhnlich keine oder nur verschwindend wenig Juden. Es gibt in ihnen keine Juden, weil man früher die Juden aus ihnen vertrieben hat — ein radikales Mittel zur Beseitigung des A. Von Spanien und Portugal ist diese Tatsache sattsam bekannt, sie sind jüdenfrei, weil man die Juden aus ihnen 1492 vertrieben oder die Juden zur Taufe gezwungen und den Zwangsgetauften die Kinder geraubt und mit ihnen die spanischen Klöster bevölkert hat (s. Sbl. Inquisition 81/2, 84/5, Marannen 123). Italien ist frei von A., nachdem man hier in einem zwar weniger lauten, dafür aber um so länger hingezogenen Dauerdrama die aus Spanien hierher geflüchteten Juden aus ihren blühenden Gemeinden Genua, Padua, Livorno, Modena, Ferrara, Venedig, Rom, Brindisi usw. vertrieben hat, worauf die ihres Vermögens beraubten Juden sich als arme Flüchtlinge in den damals türkischen Häfen des Mittelmeers ansiedeln mußten, wo sie noch heute als die „spanischen

Juden“, die Spaniolen von Saloniki und Konstantinopel, Smyrna, Rhodos, Algier, Tunis, Tripolis, Marokko, Alexandria, Kairo usw. ihr kümmerliches Ghettodasein fristen. Die Skandinavischen Staaten schützten sich jahrhundertlang durch strenge Judengesetze vor der Einwanderung, und Frankreich hielt sich nach mannigfachen Judenvertreibungen die Juden vom Leib, indem es sie, wie später Rußland, in dem niemals als vollwertig französisch angesehenen Grenzbezirk Elsaß als Ansiedlungsrayon konzentrierte, so daß es zwar elsässische, aber nur sehr wenig französische Juden gibt, so wenig wie echt russische, dafür um so mehr polnische, galizische, rumänische Juden als Grenzjuden des russischen Reichs existieren.

2. Der politische A. steigt mit dem Hervortreten der Juden im Leben des Landes. Solange die Juden in einem Lande sozusagen im Schatten leben, bleiben sie zwar nicht von den übrigen Formen der a. Leidenschaften, vor religiösen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verfolgungen geschützt, wohl aber bieten sie politisch keine Angriffspunkte. Sobald sie jedoch, sei es in Gruppen, sei es in markanten Einzelgestalten soziologisch hervortreten, ganz gleichgültig ob im guten oder üblen Sinn, werden sie zur Zielscheibe politischer Angriffe. Auch hier bietet Amerika ein markantes Beispiel, weil wir hier die Entwicklung sozusagen vor unseren Augen als Gegenwartsgeschehen miterleben. Solange die Juden im New Yorker Ghetto in den Schwitzkästen ihrer elenden Quartiere hinter den Bügelbrettern ihr Proletariendasein führten, solange stets neue Zuwanderer das Lebensniveau dieser Ghettojuden immer erneut herabdrückten, solange diese zusammengepferchten Juden ihre jüdischen Zeitungen lasen und so gleich den Chinesen und Italienern ein abgegrenztes Dasein im Fremdenviertel führten, gab es keinen öffentlichen A. In jenem Maß jedoch, indem sich die Kinder dieser Zuwanderer emanzipierten, englisch lernten, Amerikaner und damit Konkurrenten wurden, ohne sich wie die anderen, die Deutschen, Iren, Engländer, Schweden, gänzlich zu assimilieren, sondern eben Juden blieben, in jenem Maß entstand und wuchs der A. Und als Ford seinen aus jüdischen Unternehmungen hervorgegangenen größten Konkurrenten auf dem amerikanischen Automobilmarkt entscheidend schlagen wollte, konnte es in dem Lande der Freiheit geschehen, daß er ein auf absurden Lügen und sinnlosen Verleumdungen aufgebautes Buch „Der internationale Jude“ als wirtschaftliches Kampfmittel veröffentlichte. (Zu seiner Rechtfertigung sei nicht verschwiegen, daß er nach gerichtlicher Feststellung der Unwahrheiten das Buch unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Irrtümer zurückzog — ein Akt der Fairness, der zwar in jeder zivilisierten Gesellschaft als selbstverständlich erwartet werden sollte, aber in Europa bisher noch nicht registriert werden konnte.)

Nach dieser, fast möchte man sagen biologischen Regel trat in früheren Zeiten auch in Europa in fast allen Ländern der A. automatisch in Erscheinung, sobald die Juden oder auch nur ein Jude sich aus dem Dunkel des Ghettodaseins in das Licht der Öffentlichkeit hervorwagte. Im Württemberg des 18. Jhds. war es die Hofkarriere des Jud Süß, die den politischen A. im Lande entfachte, in England war es Disraeli, gegen den und dessen Politik sich a. Stimmen erhoben (s. Sbl. Jud Süß 212/14, Disraeli 258/59), in dem angeblich von A. freien Frankreich genügte die Tatsache, daß ein einziger Jude sich bis zum Generalstab emporgearbeitet hatte, um hier die hochpolitische Dreyfuß-Affäre auszulösen, die einen wahren Abgrund politischer Verhetzung und Niedertracht unter der dünnen Decke der vermeintlichen Gleichberechtigung aufgetan hat. Die Vertreibung der Juden aus Spanien erfolgte nicht, trotz dem die Juden die höchsten Staatsstellen innehatten — in dem Unglücksjahr 1492 war der Jude Isaak Abrabanel Staatsminister und zahlreiche Juden saßen in den Ministerien —



sondern weil sie sie innehatten, so wie im Deutschland der Nachkriegszeit der politische A. nicht trotz sondern eben wegen der starken Beteiligung der Juden am öffentlichen Leben eine bis dahin unbekannte Ausdehnung und Stärke der Leidenschaftlichkeit erreicht hat — jenseits von Gut und Böse. Das heiße, ehrlich gemeinte und vollkommen uneigennützig Bemühen des durchaus nicht immer judenfreundlichen Rathenau, eine wahrhaft konstruktive Politik im Sinn der deutschen Tradition zu treiben, wurde ebenso durch Revolverschüsse zum Erkalten gebracht wie die natürlich von ihren Verfechtern ebenso wohl gemeinten revolutionären Bestrebungen Eisners, Landauers, der Rosa Luxemburg oder die evolutionistischen von Otto Haase, dem erschossenen Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie. All diese Schüsse galten weniger den politischen Gegnern als den Juden, was unverblümt zugestanden wird. Man bekämpft weniger oder gar nicht die Bewegung als vielmehr das vermeintlich jüdische in ihr oder ihren jüdischen Repräsentanten. Der politische A. der deutschen Vorkriegszeit richtete sich nicht gegen den Liberalismus sondern gegen den „jüdischen Liberalismus“, man selbst nannte sich national-liberal; man bekämpfte nicht den Sozialismus, sondern den „jüdischen Marxismus“ mit deutlicher Betonung des jüdischen Namens Marx, während man sich selbst Christlich-sozial oder National-sozialistisch betitelt.

3. Der politische A. ist abhängig von der politischen Situation des Landes.

Sind die Verhältnisse eines Landes geordnet, so pflegt der politische A. latent zu sein. Sobald aber, sei es von oben, sei es von unten her, Schwierigkeiten erwachsen, wird er mit unfehlbarer Sicherheit manifest, gleichgültig ob die Juden mit den Ursachen für die Unzufriedenheit verknüpft sind oder nicht.

In der Politik gibt es keine Moral und kein Recht. Folgerichtig wird von der Politik als von einem „Kampf“ gesprochen, den politischen Kämpfen und dem politischen Gegner. Die Politik ist ein Krieg im Frieden, in dem jedes Mittel recht und jeder Frontwechsel erlaubt ist. Der Gegner von heute wird zum Verbündeten von morgen und dieser wird übermorgen wieder fallen gelassen, wenn nach gemeinsam erkämpftem Sieg die Beute eingeheimst wird. In der Politik wird heute weiß für schwarz und morgen schwarz für weiß erklärt und beschworen, daß es alle Tage so gewesen. In der Politik wird nach dem Grundgesetz des Krieges die schwächste Stelle des Gegners angegriffen, ohne zu fragen, ob Schuldige oder Unschuldige dort stehen, in ihr diktiert die Not das Gesetz des Handelns und der Augenblick, nur dieser, gilt als Maxime. In der Politik, und das ist auch der Schlüssel zum Verständnis des politischen A., gibt es keine Logik und folglich kein Begreifen und kein Begründen. Sie ist wie das Leben, eine widerspruchsvolle, harte, grausame, schicksalhafte Tatsache, mit der man sich abzufinden und die man durchzuhalten hat. In der Geschichte der politischen Schicksale der Juden gibt es kein Bündnis, zu dem sie nicht schon herangezogen wurden, und keine Gegnerschaft, die ihnen erspart geblieben wäre; keine Aufgabe, die ihnen nicht aufgetragen wurde, und keine Anklage, die nicht schon gegen sie erhoben worden wäre. Der Jude wird einfach, ob er will oder nicht, heute zum Freund und morgen zum Feind gestempelt, heute ins Land gerufen und beschützt, weil es den Regierenden vorteilhaft scheint, und morgen ausgewiesen, wenn die Staatsinteressen der jeweils Herrschenden es „erfordern“, Judenfreundlichkeit und Judenfeindschaft werden wie Waren verhandelt und getauscht, und mit jedem Regierungswechsel ändert sich ihr Schicksal, so daß die Juden jedem Regierungswechsel mit Hoffnung oder Bangnis entgegensehen. Schon die erste Epoche des politischen A. in Westeuropa zeigt dieses „Charakterbild“, wenn man nicht besser sagen würde, Bild der Charakterlosigkeit. 1180 vertreibt Philippe Auguste die Juden aus der Isle de France, da er zu seinen Kriegsunternehmungen Geld braucht und folglich die Vermögen der „Landesver-

räter“ und „gottverfluchten Feinde Christi“ konfiszieren läßt. Kaum hat er sie verbannt, so ruft er sie zurück, nicht weil er anderen Sinnes geworden, sondern um sich die Rückkehr bezahlen zu lassen. Um dieses einträgliches „Wechselgeschäft“ ad libitum zu wiederholen, gestattet er ihnen nun, wohnen zu bleiben gegen Zahlung einer ständigen Wohnsteuer, durch die man sozusagen Vertreibung und Wiederkehr in eins bezahlt, ohne die Lästigkeiten des Wohnwechsels zu erleiden, und nach diesem Beispiel führten alle Fürsten Europas die Judensteuer, die Wohnsteuer, den Leibzoll, den Judenschutz ein, und aus den ganz reichen Juden erpreßte man das Vielfache, indem man sie zu Generalprivilegierten mit besonderen Rechten „erhob“. Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, trotz aller Deklarationen, aller Emanzipationsakte und verbrieften Zusagen — die Juden sind politisch betrachtet nur zu oft nicht Subjekte, nicht Menschen mit freier Willensbestimmung, vollem Aktionsradius wie die anderen Bürger, sondern sind Objekte der Politik geblieben, abhängig vom mehr oder minder gesicherten „Wohlwollen“ der Regierungen, d. h. der Parteien und der Interessentengruppen, die hinter diesen stehen. Heute sind sie, wie Ludendorff sie auf dem östlichen Kriegsschauplatz in seinen Proklamationen betitelte, „meine lieben Juden“, und morgen nennt er dieselben Juden Landesverräter. In Frankreich beschuldigen die Antisemiten die Juden, sie seien daran schuld, daß der Vertrag von Versailles für Deutschland so milde ausgefallen sei und Frankreich um die „wahren“ Früchte seines Sieges gebracht habe, und in Deutschland bezichtigt man dieselben Juden, daß der „Schmachvertrag“ so hart sei. Auf russischer Seite wird behauptet, die Juden hätten die Armee mit Syphilis verseucht und die Verwundeten zu Tode operiert, damit Rußland den Krieg verliere, und auf deutscher Seite wird als genaues Gegenteil behauptet, die jüdischen Marxisten und russophilen Bolschewisten hätten den Dolchstoß gegen den Rücken der siegreichen deutschen Armee geführt, damit Deutschland den Krieg verliere. Auf der Höhe seines internationalen Ruhms war Ivar Kreuger der Typus des „schaffenden Germanen“, dessen Bild in der „Rassenkunde des deutschen Volkes“ der Photographie eines jüdischen Schiebers gegenübergestellt wird — als Prototyp des nordischen Helden, und nach seiner Entlarvung als Schwindler prangen in Schweden Wahlplakate: „Wem verdanken wir dieses Elend? — dem Juden Kreuger“. Ist der Verfasser einer a. Schrift Katholik, so liest man in ihr, die Juden stehen mit den Freimaurern im Bunde, und ist er Protestant, so heißt es, sie arbeiten zusammen mit den Jesuiten. In Zeitungen, die sich an die Besitzlosen wenden, liest man von der jüdischen Hochfinanz und dem internationalen jüdischen Kapital, und in den Zeitungen, die sich an die Besitzenden richten, liest man von jüdischem Marxismus und dem jüdischen Bolschewismus. Revoltieren in Agrarländern die Bauern, weil die Getreidepreise zu niedrig, so hetzt man sie auf die Juden, die die Preise drücken, und ist den Armen der Stadt das Brot zu teuer, so erfinden die wahren Schuldigen rasch irgendwelche in der „Dunkelheit“ arbeitenden jüdischen Zwischenhändler, die die Preise künstlich in die Höhe treiben. Und so war es, und so ist es überall und so geht es fort gestern, heute, und so wird es morgen sein, es ist das Gesetz des politischen Kampfes, die schwächste Stelle anzugreifen oder Leidenschaften nach den Punkten des geringsten Widerstandes abzuleiten, und dieser schwächste Punkt sind nun einmal im soziologischen Gefüge des Staates die Juden als eine kleine, schutzlose, vom „Wohlwollen“ abhängige Minderheit. Und so bietet die Geschichte des politischen A. in den einzelnen Ländern ein zwar je nach dem Landescharakter anders nüanciertes, für die Juden aber überall gleich betrübliches Bild der mehr oder minder offen zutage tretenden Schwäche ihrer staatsbürgerlichen Position in allen Staaten.

Dezember 1932.